

Das Fischer Lexikon. Musik. Hrsg. Rudolf Stephan. Frankfurt 1957, Fischer Bücherei. DM 3,30.

In diesem kleinen Handbuch ist auf engstem Raum Erstaunliches gelungen. Jeder der Artikel vermittelt ein klares Bild des behandelten musikalischen Gegenstandes. Wir erfahren über den „Kontrapunkt“ ebenso Wesentliches wie über die „Zwölftontechnik“ und den „Jazz“. Das Kapitel „Tanzmusik“ führt uns deren Rhythmen von der Allemande über Mazurka, Polonaise und Jitterbug bis zu Rumba und Samba vor. Weitere Wege für ein gewünschtes eingehenderes Studium werden in einer beigefügten „Bibliographie“ gewiesen. Sie ist sowohl für den musikalischen Laien als auch für den Fachmusiker gleichermaßen wertvoll. Die Musikgeschichte als eigene Disziplin tritt stark zurück. Wir werden vergebens nach Kapiteln wie etwa: „Romantische Musik“, „Moderne Musik“ suchen. Dafür verfolgen wir aber die einzelnen Erscheinungsformen durch die Jahrhunderte. Dieses Verfahren führt uns geschichtliche Entwicklung vielschichtig vor, und das kommt dem historischen Bewußtsein nur zugute. In diesem Sinne vergleiche man ein so ausgezeichnetes Kapitel wie das über die „Motette“ mit dem Kapitel „Messe“. Gelegentlich darf widersprochen werden: das protestantische Kirchenlied (Kapitel „Choral“) ist nicht im gleichen Maß unbegleiteter Kultgesang wie die Gregorianik. Bei dieser ist das Fehlen der Harmonik ursprünglich und stileigentümlich. Beim protestantischen Kirchenlied nicht. Ob die Melodik des „Jazz“ in ihren Spielfiguren und Akkordbrechungen „ohne musikalische Notwendigkeit“ ist, bleibe dahingestellt. Vielleicht ist gerade das Absichtslose dieser Figuren wie bei aller musikalischen Improvisation eine Notwendigkeit ersten Ranges.

Der Fischer-Bücherei sei für dieses Lexikon gedankt. Es bietet weitaus mehr, als auf so begrenztem Raum vermutet wird.

J. Hasting

Komponisten über Musik. Hrsg. Sam Morgenstern. (480 S.) München 1957, Albert Langen-Georg Müller. Ln. DM 24,80. Der Herausgeber hat Aussagen schöpferischer Musiker aus Vergangenheit und Gegenwart (Palestrina bis Egk) zusammengestellt. Sie sind chronologisch geordnet. Innerhalb der verschiedenen Äußerungen eines Komponisten wiederum ist eine Anordnung getroffen, die es erleichtert, etwa die Einstellung der Komponisten aus verschiedenen Epochen zum gleichen Thema (z. B. Wort — Musik) schnell aufzufinden und zu vergleichen.

Methodischen Darstellungen aus früheren Zeiten (Byrd, Frescobaldi, Mattheson u. a.) stehen in überwiegender Zahl Zitate aus Briefen und Zeitschriften gegenüber.

Die Musiker der Romantik (Berlioz, Schumann, Weber u. a.) standen ja mitten im geistigen Leben ihrer Zeit und führten eine sehr spitze Feder. Daß aus der Gegenwart die grundsätzlichen Äußerungen Schönbergs, Bartoks, Strawinskys und Hindemiths, um nur einige zu nennen, nicht fehlen, ist selbstverständlich. Aufschlußreich und willkommen für den europäischen Musikfreund sind die Beiträge amerikanischer Musiker.

Also ein verhältnismäßig müheloser Blick in die Werkstatt? Ja — und nein! Wer das Buch durchblättert, wird manche Anregungen empfangen, Überraschungen erleben, aus Konzert oder Oper heimkehrend auch ergänzende Aufklärungen finden. Das Gefährliche solcher Bücher aber liegt darin, daß sie eben zum Durchblättern verleiten. Dabei wird dem Leser vielleicht nicht immer bewußt, daß er sich ja nur Teilen eines Gedankenprozesses gegenübersteht, über dessen Ursprung, Verlauf und Ende er im unklaren bleibt. Nun kann und soll man nicht alles wissen wollen, aber was man weiß, sollte man möglichst genau wissen, und so erscheint mir das sehr gute Quellenverzeichnis am Ende des Buches — ein versöhnender Ausklang.

Die Gegenwart neigt zur Entschleierung, zum schnellen Blick in die Werkstatt. Aber es liegt eine tiefe Gerechtigkeit darin, daß jeder schöpferische Vorgang in all seinem mühevoll-schmerzlichen Auf und Ab gerade dem schnellen Blick verborgen bleibt. So sprechen die Komponisten über Musik, setzen sich mit Arbeitsvorgängen auseinander, nehmen Stellung zu Problemen ihrer Zeit — die geheimnisvolle Kraft aber, die Musik entstehen läßt, wirkt jenseits aller menschlichen Worte. Das ist der tröstliche Gedanke, mit dem man das Buch nach einem Anflug von Besorgnis aus der Hand legt.

W. Götze

Literatur

Schirmbeck, Heinrich: Ärgert dich dein rechtes Auge. Aus den Bekenntnissen des Thomas Grey. (591 S.) Darmstadt 1957, Schneekluth. DM 19,80.

Jünger, Ernst: Gläserne Bienen. (180 S.) Stuttgart 1957, Ernst Klett. DM 7,80.

Das Buch Schirmbecks wird wahrscheinlich nicht viele Leser finden, weil es sich zu meist auf den Hochebenen der modernen Mathematik und Physik bewegt und mit den Begriffen dieser Wissenschaften umgeht, wie andere Dichter mit den einfachen Erscheinungen der Natur. Der Roman ist auch insofern keine angenehme Lektüre, als er bis zuletzt im Zwielfichtigen verharret. Jedoch scheint er eine Lösung in einer noch dunklen Zukunft zu erwarten und schließt